

Volk's- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 6.

Donnerstag den 19. Januar

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Immanuel
Weizsäcker Stadtmüllers Wittve kommt
die vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 21. diß

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier in öffentlichen
Aufstreich dieselbe besteht in:

1. einem zweistöckigen Wohn-
haus mit angebauter Scheu-
er und einem gewölbten
Keller unter dem Hause
Nr. 71 in der Mühlthorgasse.
2. 1 Mrg. 22,6 Mth. Acker im langen Ge-
wänd, neben Ziegler Denfel und Stadt-
schäfer Detinger.
3. 1 1/2 Mrg. 24,9 Mth. Acker im Breit-
lauch, neben der Schwaifheimer Mark-
ung und Geiber Klinf.
4. 1 3/4 Mrg. 42,9 Mth. Acker allda neben
den Auslöse und Schönfärber Berger.
5. 3/4 Mrg. 20,6 Mth. Acker im Seizles-
bronnen, neben Johannes Kamm W. S.
und Ferdinand Fink Weingärtner.
6. 3/4 Mrg. 40,0 Mth. Acker im Birkle,
neben Kübler Käfer und der Leutenbacher
Markung.



7. 3/4 Mrg. 1,8 Mth. Acker im Mühlrain,
neben Metzger Ulrich und Bäcker Sidle.
8. 1 1/2 Mrg. 30,1 Mth. am Herdtmanns-
weisser Weg, neben Stadtschäfer Sauerß
Wittve und Johannes Luckert's Wittve
9. 3/4 Mrg. 7,1 Mth. Acker in der Leimen-
grube, neben Friedrich Unkel, Bäcker und
Rothgerber Kaiser.
10. 3/4 Mrg. 2,9 Mth. Baumgut in der See-
halde, neben Kaufmann Schwarz und
Schönfärber Hägele.
11. 1 1/2 Mrg. 19,8 Mth. Wiese in Schwaif-
heimer Wiesen, neben der Straße und
Apotheker Gärtner.
12. 3/4 Mrg. 32,0 Mth. Wiesen allda neben
Johannes Deeg und Gottlieb Pfeiderer.
13. 1 Mrg. 23,1 Mth. Wiese und etwas Land
in Seewiesen neben Jakob Wurst und
Christian Ziegler Rothgerber.
14. 3/4 Mrg. 39,5 Mth. Wiesen daselbst ne-
ben Schönfärber Stüg und Gemeinde-
rath Ziegler's Wittve.
15. 7/8 Mrg. 28,2 Mth. Acker im Herrgotts-
gumpen, Leutenbacher Markung, neben
dem Bach und alt Johannes Schneider
von Leutenbach,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 12. Januar 1860.

K. Amtsnotariat
Ritter.

H ö f e n.

Der Schulfond hat 100 fl. zu 4 1/2 Procent
anzuleihen gegen gesetzliche Sicherheit.

Am nächsten Freitag den 20. diß
werden aus dem hofkammerlichen Wald
Schönenberg im Aufstreich gegen baare Be-
zahlung

2550 gemischte Wellen
verkauft werden.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr
im Wald selbst unweit Hahnweiler.

Der Geld-Einzug wird sogleich nach be-
endigtem Verkauf vorgenommen.

Winnenden, den 16. Januar 1850.

K. Hof-Cameralamt
Kornbeck.

Winnenden. Für ein zwar kleines,
aber kräftiges 18 jähriges sehr braves Mäd-
chen suche ich in einem geordneten Hause
einen Platz als Kindsmagd. Die Ansprüche
sind sehr bescheiden, und der Eintritt nach
Belieben. Näheres ertheilt

Letterß.

Winnenden. 3—4 Wagen Angersen
200 bis 300 Bund Stroh 20 bis 30 Centner
Heu verkauft

H. G u g e.

Winnenden. Die Kinder der Johs.
Seiz Rothgerbers Witte sind Willens zu
verkaufen:

$\frac{3}{8}$ Mrg. 14,3 Mth. Acker im Roth.

$\frac{5}{8}$ Mrg. 12 Mth. Weinberg im hintern
Stöcksch.

Liebhaber können mit Johannes Wilden-
berger Käufe abschließen.

Winnenden. Es sucht Jemand ein
Biertel Acker im Brachfeld zu pachten.

Wer? sagt die Redaction.

Winnenden. Es werden 300 fl. von
hier aufzunehmen gesucht.

Näheres ertheilt

die Redaction.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Weißgerber Seeger ist gesonnen, sein
Haus, bestehend in 3 heizbaren Zimmern,
2 Küchen, (eine mit Kunstheerd) 2 geschlossene
Bühnenkammern, 2 getrennte Keller, 2 Ställe,
schöner Hofraum, ein Gemüse- und Baum-
garten hinter dem Haus und ein Seewiesen-
land zu verkaufen. Liebhaber können mit
ihm täglich einen Kauf abschließen.

Winnenden. Zwei deutsche Kasten-
Defen mit eisernen Oberöfen, ganz ohne
Fehler und gut heizbar sind im Hause des
Friedrich Gieß, hier zum Verkauf ausgesetzt.
Liebhaber können sie täglich in Augenschein
nehmen.

Eine Dorfdiakoniffion.

Fortsetzung.

Zu selbiger Zeit war aber das Wort Gottes rar
im Lande und die köstliche Perle kam gar wenig in
den Handel. Der Pfarrer im Ort war ein guter
Mann, aber nur wußte er besser Bescheid in den
Familienregistern und Prozessen, als im Worte
Gottes, und verstand sich besser auf seine Weinreben
als auf den Weinberg des Herrn. Der Alte aber
hatte des Herrn Wort lieb und da es nicht zu ihm
kam, so lief er ihm nach. Und da hat er Recht
dran gethan. Manchen Sonnabend ließ er seinen
Fuchs früher heimkommen, damit er Sonntags früh
um so besser laufen könne, wenn's zum Worte Gottes
über Feld zu einem treuen Zeugen des Herrn ging.
Da nahm er denn sein Ev' Mariele fleißig mit. Und
auf dem Heimweg legte er ihr noch deutscher die
Predigt aus, so daß es eine Kunst gewesen wäre,
wenn sie sie vergessen hätte. Zum Feldgeschäft war
der Vater zu alt geworden und sein Weib auch.
Die Ev' Marie that so viel sie konnte, aber der Va-
ter verlangte es nicht von ihr, weil sie zu „reins-
gliedrig“ sei und zum Bauerngeschäft nicht recht
tauge, wiewohl ihr die Arbeit über Alles lieb war.
Drum versuchte sie es manchmal in den Abendsun-

den, ob sie nicht ein Lied oder ein Stück von der Predigt schreiben könne, die sie gehört hatte. S' ging erst langsam, es kam aber immer besser. Das war die Zeit, wo sie studirt hat und Vorrath gesammelt für die böse und theure Zeit. Und das ist gut und gar heilsam. Denn was die Hand schreibt, das bleibt dem Kopf viel besser. Da hat sie wie eine Biene zusammengetragen, was sie da und dort Gutes gehört oder gelesen hatte. Ihre Bibel hatte sie voller Denkfettel und kleine Bilder oder trockene Blumen gelegt an besonders wichtigen Stellen, so daß sie mir viel später einmal im Scherz sagte: sie könne jetzt bald ausfegen in ihrer Bibel, denn es sei so weit mit ihr gekommen, daß sie jeden Spruch zeichnen müsse. Es passe Anfangs Alles auf sie und auf die Menschen, und dabei hat die Base wieder nicht Unrecht gehabt.

In dieser Zeit starb die Mutter schnell weg. Sie konnte nur noch ihre Ev' Marie ans Bett kommen lassen und sagen: „Ev' Marie, verlaß deinen Vater nicht.“ Und sie versprach ihr in die Hand und drückte der Mutter die Augen zu. Nun blieb sie mit dem Vater allein. Der war aber nah zusammengegangen seit dem Tod seines Weibes. Denn es ist im Ehestande oft wunderbar; es ist, als ob das Eine nur um des Andern willen noch da wäre; und wenn das Eine geht, so geht das Andere auch. Da hat sie an dem alten kranken Manne Krankenpflege gelernt. Aber die Tränklein und die Ueberschläge richten und das herüber- und hinüberheben aus einem Bett in das andere, die sind noch das Geringsste dabei. Denn in der Krankheit da kommt mancher alte böse Feind von Altersher wieder angeführt und meint, weil der Leib einen Riß gekriegt habe, könne er durchfahren ins Herz und in die Seele hinein. Da brechen gar gern nieder, wie am Leib, so auch in der Seele alte Wunden wieder auf. Da gilt's am Krankenbett einen David sitzen zu haben, der auf der Harfe spielen und Psalmen singen kann, wenn Sauls böser Geist kommt, damit er wieder abzieht. Da gilt's Jemanden zu haben, der nicht nach dem Arm langt, wie der Herr Doktor, um den Puls zu fühlen, sondern einen, der sich noch auf einen andern Pulsschlag versteht, und auch das Herz hat zu sagen, wie's sieht. Da muß Jemand her, der von der Himmelsapotheke was weiß und aus

dem Worte Gottes die Tränklein zu rechter Zeit, bitter und süß, wie's noth thut, mischen kann. Und wenn so Jemand weiter nichts könnte, als was die kleine Diakonissin gekonnt hat im Hause des Syrer-Generals Naeman, die da gesagt hat gewiß mit großem Herzklopfen: „Ach daß mein Herr zu dem Propheten Israels ginge,“ so wäre das schon viel. — Das Alles will aber gelernt und an sich selber erfahren sein. Denn das weiß Jeder: Was man selber nicht hat, das kann man auch nicht hergeben. —

Das hat denn auch die Ev' Marie lernen müssen. Denn wenn man einen Kranken pflegt, so lernt man nicht nur den Kranken, sondern vor Allem sich selber kennen und da sitzt bekanntlich auch ein Kranker mit vielen Bresten. Da geht einem bald die Geduld, bald der Glaube und bald die Liebe und die Sanftmuth und alle christlichen Tugenden so nach der Reihe aus, und geht Einem, wenn man recht ernstlich Acht giebt, wie einer sorglichen Hausfrau, die hinter ihre Vorrathskammer steigt und meint Wunder weiß gut versorgt zu sein und zum Schrecken sieht, wie der Mehlkasten am Leersein ist und das Erbsensäcklein an der Schwindsucht leidet. So ist's der Ev' Marie auch gegangen. Denn der Alte war oft wunderbar bei seinem offenen Fuß und war ihm manche Tage nichts recht. Da mußte sie selber hingegen und sich was verschreiben lassen von dem großen Doktor, der auch Apotheker zugleich ist und seinen Patienten nichts abnimmt und den silbernen Löffel auch noch zum Rezept legt. Und der Herr half ihr und gab ihr was sie geistlich nöthig hatte und ins Haus brachte, so daß es alle Tage langte. Da kamen die Liederverse herunter- und heraufgewandert vom Kopf und vom Herzen in den Mund, und die Predigten, die sie gehört hatte wurden ihr so lebendig, als säße sie in der ersten Kirchbank und guckte zur Kanzel hinauf. Und durch das Wort ließ sich der Alte beschwichtigen und es ward wieder still bei ihm, so still wie beim galiläischen Meer, als der Herr anfing zu reden. Da merkte sie, was für eine Gewalt so ein „Wörtlein“ Gottes habe das einen großmächtigen Zorn und Unmuth fällen könne, während oft ein Menschenwort nur Del ins Feuer gießt. —

Da ward ihr denn keine Nacht zu lang, wenn der

Vater bald sitzen wollte im Bett oder herumgehoben sein oder auf den Großvaterstuhl wollte. So kam denn auch die letzte Nacht, von der auch geschrieben steht: „da Niemand wirken kann.“ — Da befahl sie dem treuen Herrn Alles. Aber um den Abend mußte es auch Licht sein bei dem alten Hans Thomas und das war's auch. Er segnete die Tochter, wie Jakob seine Kinder, und das war ihre Einsegnung zur Diakonissin. —

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein Kaufmann aus Lyon erkrankte in voriger Woche auf seinem Landgute bei Macon dergestalt, daß der Arzt ihn aufgab. Und in der That war er bald starr und kalt. Sein Sohn und seine Tochter trafen die Anstalten zur Beerdigung. Da wurde die Tochter, welche allein bei dem Körper ihres Vaters betete, sechzig Stunden, nachdem der Arzt den Tod constatirte, durch ein gewaltsames und anhaltendes Niesen vermaßen erschreckt, daß sie kaum noch so viel Kraft hatte, Leute herbeizurufen, als diese erschienen, hatte sich der Todtgeglaubte auf der Bahre aufgerichtet und befand sich augenscheinlich wohl. Die heftige Erschütterung des Nießens hatte eine wohlthätige Krisis herbeigeführt. Nach drei Tagen begab sich der Kaufmann bereits mit seinen Kindern nach Lyon zurück. So erzählt ein dortiges Blatt.

— Eine curiose Wette fand neulich zu Lyon in England statt. Es sollte zwischen zwei Herren zur Entscheidung kommen, wer von ihnen am weitesten springen könne. 2500 Fr. wurden gegenseitig eingesetzt. Man wählte ein ebenes Terrain und bestimmte, daß derjenige Sieger sein sollte, der die Entfernung von 37 Fuß in drei Sätzen, und zwar mit aneinander gehaltenen Beinen zurücklegen würde. Der Sieger vollbrachte das Kunststück mit großer Leichtigkeit und erbaute die zahlreichen Zuschauer schließlich noch mit einigen Kapitalleistungen. Er sprang 27 Fuß und 1 Zoll in zwei Sätzen, und

endlich legte er noch in einem Niesensatz die Entfernung von 16 Fuß zurück.

— Ein Arzt verordnete einem franken Dorfschenkewirth ein Narcoticum gegen ein veraltetes inneres Leiden und empfahl, es in kleinen Priesen zu nehmen. Als er am andern Tage den Kranken besuchte, fand er ihn mit hochgerötheter, wie eine Gurke dickgeschwollener Nase. „Um Gottes Willen was haben sie denn gemacht!“ rief der Arzt bestürzt. „Der Schmerz im Leibe ist vergangen durch das viele Niesen,“ antwortete der Schenkewirth, „aber die Priesen waren etwas feiglich.“ — Er hatte die Arznei durch die Nase genommen.

C h a r a d e .

Erste Silbe.

Dahin, wo Sieche sich zu heilen,
Gesunde sich zu freuen, eilen,
Wo der Versucher lockt, und sich
Bei dem verhängnißvollen Tische
In komitragischem Gemische
Die Menge sammelt ruf ich dich.

Zweite Silbe.

Soll ich wahrhaft das Auge weiden,
So mußt Du Uebertreibung meiden;
Sonst bin ich widrig und verkehrt.
Das Mädchen will im Puz mich zeigen
Den Blumen bin ich immer eigen;
Weh dessen Leben mich entbehrt.

Dritte Silbe.

Bald unversänglich, bald gefährlich,
Bald angenehm und bald beschwerlich,
Ein klein und doch bedeutend Wort.
Bald eine That, bald eine Sache,
Nicht selten eine Frucht der Rache,
Gebahr ich Unheil schou und Mord.

Das Ganze.

Ich zeige Dir den blauen Himmel,
Das grüne Feld und das Getümmel
Der Stadt bleibt hinter Dir zurück.
Dein schweres Blut wird leichter kräuseln,
Wenn Freiheitslüfte Dich umsäuseln,
Und heller wird Dein trüber Blick.